

Polina Daschkowa: Der falsche Engel

Polina Daschkowa kann mittlerweile zu Recht als produktivste Vertreterin des zeitgenössischen russischen Kriminalromans bezeichnet werden. Die 1960 geborene Autorin arbeitete nach ihrem Studium in Moskau zunächst als Dolmetscherin und Übersetzerin, bevor sie mit dem Schreiben von Kriminalromanen begann. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in Moskau. Von ihren zahlreichen Veröffentlichungen ist die stattliche Zahl von acht auf Deutsch erschienen. Die neuste Übersetzung, „Der falsche Engel“, hat Edgar Illert gelesen.

Die schier unglaubliche Produktivität der Polina Daschkowa scheint ihrer literarischen Qualität nicht abträglich zu sein – im Gegenteil: „Der falsche Engel“ ist das bisher beste Buch der Moskauerin, das ich in Händen gehalten habe. Und das hat mehrere Gründe.

Zum einen ist da eine beeindruckende Disziplin im Verknüpfen von scheinbar unabhängig voneinander auseinanderlaufenden Handlungssträngen zu einem äußerst spannenden Plot, der gleichsam folgerichtig auf ein wenn nicht grandioses, so doch zumindest nicht abfallendes Finale zuläuft. Da ist die Schönheitschirurgin Julia Tichorezkaja, die *eine* Sympathieträgerin des Romans, die Sergej Loginow, einem Major des Sicherheitsdienstes und dem anderen Sympathieträger, der schwer verletzt und entstellt von einem gescheiterten Einsatz aus Tschetschenien zurückgekehrt ist, ein neues Gesicht operieren soll.

Doch diese Operation ist kein Akt der selbstlosen Nächstenliebe. Der Oberst des Sicherheitsdienstes Michail Raiski hofft, mit der neuen Identität Loginows endlich an Shamil Ismailow, einen tschetschenischen Top-Terroristen und so etwas wie seinen persönlichen Intimfeind, heranzukommen. Da trifft es sich gut, dass der frühere General des Sicherheitsdienstes Wladimir Gerassimow sich an ihn wendet, um einen Mordanschlag auf seinen Sohn Stas, einen Lebemann der neuen russischen Gesellschaft, aufzudecken zu lassen.

Der Sicherheitsdienst vermutet Ismailow hinter dem Anschlag, da dieser der Geliebte des Popsternchens Angela sein soll. Und mit Angela ein Verhältnis gehabt zu haben – damit brüstet sich Stas. Außerdem ist der ehemalige KGB-General verantwortlich für den Tod des Vaters des Tschechenen. So erhält Sergej kurzerhand die Identität und das Gesicht des Playboys, der vom Charakter und der Persönlichkeit her aber von seiner „Vorlage“ nicht verschiedener sein könnte. Stas wird unterdessen nach Griechenland in Urlaub geschickt.

Dieser hat ohnehin einen ganz anderen Verdacht, wer hinter dem Anschlag auf ihn stecken könnte. Und die Ereignisse in Griechenland erhärten seine Vermutungen, sodass er sich – in Panik geraten – auf den Rückweg nach Moskau macht.

Dort hat sich in der Zwischenzeit eine zarte Liebesgeschichte zwischen Julia und Sergej angebahnt. Auch Sergej teilt den Verdacht des Sicherheitsdienstes nicht und beginnt mit eigenen Ermittlungen.

Wie die Daschkowa diese Handlungsstränge mit Rückblicken auf die Sowjet-Vergangenheit von Stas' Eltern zur Zeit seiner Geburt verwebt, zeugt von einer erzählerischen Souveränität, die im zeitgenössischen Kriminalroman ihresgleichen sucht. Dass die Spannung dazu nie nachlässt und der Leser – auch unter Zuhilfenahme des ein oder anderen Klischees – von der ersten bis zur letzten Seite gepackt wird, macht wohl den Hauptgrund für die derzeitige Ausnahmestellung der Autorin aus.

Zudem ist endlich auch einmal die Psychologie rundum stimmig, zumal Polina Daschkowa auf jegliche Art von Sozialkitsch verzichtet, dem man in früheren Romanen mitunter begegnen konnte. Lediglich die Zeichnung des tschetschenischen Terrorismus gerät etwas einseitig und „russisch-offiziell“, gibt aber den Blick frei auf ein nationales Trauma des gegenwärtigen Russland, in seiner Bedeutung vergleichbar mit dem 11. September in den USA. „Der falsche Engel“ ist ein klasse Kriminalroman mit allem, was der Leser erwarten kann: spannende Handlung, logische Konstruktion, psychologische Stimmigkeit, sympathische Helden. Dass am Ende so etwas wie ein Happy End steht, stört den überaus positiven Gesamteindruck nicht wirklich, haben die vorherigen 420 Seiten doch genügend Eindrücke hinterlassen, die einer Heile-Welt-Ideologie gehörig zuwiderlaufen.

Polina Daschkowa: Der falsche Engel. Roman. Aus dem Russischen von Ganna-Maria Braungardt. 425 Seiten. Berlin 2007. Aufbau- Verlag. € 19,95